



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Täuschendes liefern, hat ihre Arbeit schon an sich größeren Werth. Im übrigen Europa, wo der Boden nur Kohlenflöze, Eisen-, Kupfer-, höchstens Silberadern verbirgt, mag sich lohnen, neue Statuen zu vergraben, um sie als antike Sculptur wieder hervorzuholen. Indes der italienische Grund braucht nicht erst durch die Saat der Fälscher fruchtbar gemacht zu werden. Jede Quadratruthe von dem unausgegrabenen Pompeji birgt werthvolle Bronzen, Wandgemälde, Schmucksachen, und es fehlen doch die Hände, welche erforderlich sind, um 15 Fuß Lava, Asche und Humus davon zu entfernen.

Es ist daher die Industrie in dieser Richtung schon durch die Umstände selbst einer Beschränkung — dem zahlreichen Auffinden echter Alterthümer — ausgesetzt, welche sie weniger lucrativ werden läßt; auch gibt es weniger Liebhaber für Sammlungen dieser Art, als daß die vielen kleinen Fälschungen auch in die Hände Vieler kämen.

Ist aber dagegen der Umfang der Gemälfefälschungen groß genug, um uns aller Orten und zahlreichen Bildern gegenüber mißtrauisch zu machen, so dürfen wir uns des aus diesem Wirrsale als unzweifelhaft echt Hervorgehenden um so mehr freuen.

Am meisten gewinnen dabei die alten Skizzen und Handzeichnungen. Weht uns aus gefälschten Bildern nicht selten ein Gefühl von Debe und Langeweile an, wie sie dictirten Briefen, im Gegensatz zu der genialen Handschrift der Dictirenden selbst, so oft eigen sind, so athmen dagegen Entwürfe der bezeichneten Art eine so große und zwingende Unmittelbarkeit des schaffenden Geistes, daß keine Mühe und keine Uebung je ausreicht, die Nachahmung vollständig zu machen.

Literatur.

Mikrokosmos. Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit. Versuch einer Anthropologie von Hermann Lohse. Erster Band: Leib, Seele, Leben. Leipzig, S. Hirzel. 1856. — Dies neuerschienene Werk, welches hier vorläufig angekündigt wird, kann als epochemachend in dem großen Streit der Materialisten und aller ihrer Gegner betrachtet werden. Der Verfasser genießt nicht nur als Philosoph einen sichern Ruf, er ist auch von gründlichster naturwissenschaftlicher Bildung, ein feiner Geist von ungewöhnlich vielseitigem Wissen. So scheint er vorzugsweise herufen, als Versöhner in einem Kampfe aufzutreten, in welchem die extremen Kämpfer beider Parteien mit einem wahrhaft selbstmörderischen Eifer gegeneinander im Feld liegen. Der Verfasser selbst stellt sich in der Einleitung seine Aufgabe hoch und edel, er sieht die Vermittelung nicht darin, daß man bald der einen, bald der andern Ansicht zerstückelte Zugeständnisse zu machen habe, sondern darin, daß nachzuweisen sei, wie „universell die Ausdehnung, und zugleich wie völlig untergeordnet die Bedeutung der Sendung sei, welche der Mechanismus in dem Baue

der Welt zu erfüllen habe". Der Titel soll an Humboldts berühmtes Werk und wol zugleich an Goethes Faust erinnernd, die Frage erörtern, welche Bedeutung der Mensch und das menschliche Leben in dem großen Ganzen der Natur hat, das Buch soll unter den veränderten Anschauungen, welche die Gegenwart gewonnen, das Unternehmen wiederholen, welches Herder in seinen Ideen zur Geschichte der Menschheit begonnen hat. Der Verfasser gehört nicht ganz derselben wissenschaftlichen Richtung an, deren Resultate dieses Blatt zu vertreten sucht, aber er steht ihr in Vielem so nahe, daß wir das Recht haben, ihm, dem geistvollen Herbartianer, mit Hochachtung zuzuhören, auch wo unsere Ueberzeugung von der seinen abgeht. — Da es vorzugsweis charakteristische Sätze gibt, an denen Parteigenossen wie Gegner einander erkennen, so möge hier als bezeichnend für die Richtung des Verfassers der folgende Satz stehen. „Wie in dem großen Weltbau der schöpferische Geist sich unverrückbare Gesetze gab, nach denen er das Reich der Erscheinungen bewegt, die Fülle des höchsten Gutes in die Unzählbarkeit der Gewalten und Ereignisse zerstreut und aus ihnen sie wieder zu dem Glücke des Bewußtseins und des Genusses verdichtet: so wird der Mensch, dieselben Gesetze anerkennend, die gegebene Wirklichkeit in Erkenntniß ihres Werthes, den Werth seiner Ideale in eine von ihm ausgehende Reihe äußerlicher Gestaltungen entwickeln müssen. Zu dieser Arbeit sind wir bestimmt, und der ehrwürdigste Zug in der Geschichte unseres Geschlechtes ist die unverflegbare Ausdauer, mit welcher die hervorragendsten Geister aller Zeiten sich der Bervollkommnung der äußerlichen Lebensverhältnisse, der Ueberwindung der Natur, dem Fortschritte jeder nützlichen Kunst, der Veredlung der geselligen Formen widmeten, obwol sie es pflzten, daß der wahre Genuß des Daseins doch nur in jenen stillen Augenblicken des Alleinseins mit Gott liegt, in denen jedes menschliche Tagwerk, alle Cultur und Civilisation, der Ernst und die Last des lauten Lebens zu dem Bilde einer nur vorläufigen Uebung von Kräften ohne bleibendes Ergebniß zusammenschwinden. In dieser Regsamkeit einer nicht ins Unbestimmte irrenden Freiheit, welche die Frucht wollte ohne das langsame Wachsthum der Pflanze, sondern mit Bewußtsein an die festen Schranken einer ihm heiligen Nothwendigkeit sich bindend und den Spuren folgend, die sie ihm vorzeichnen, wird der Mensch das sein, was eine alte Ahnung ihn vor allen Geschöpfen sein läßt: das vollkommene Abbild der großen Wirklichkeit, die kleine Welt, der Mikrokosmos.“

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.

Abonnementsanzeige zum neuen Jahr.

Mit dem Anfange des neuen Jahres beginnen die **Grenzboten** den **XVI. Jahrgang**. Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich zur Pränumeration auf denselben einzuladen, und bemerkt, daß alle Buchhandlungen und Postämter Bestellungen annehmen.

Leipzig, im December 1856. **Fr. Ludw. Herbig**.